

**Die Landwirtschaft und der Naturschutz mit Hinblick auf die vergangene und die neue EU-Förderperiode
von Armin Herrmann für den BBN-Berlin-Brandenburg
28. Mai 2013**

Es ist schwer zu sagen, ob und wie sich einzelne bisherige Programme oder Programmteile der Landwirtschaftsförderung bewährt haben. Dazu sind die Wirkungen, aber auch die Ausgangs-/Einsatzbedingungen zu unterschiedlich.

Grünland-Extensivierungs-Maßnahmen können sehr gute Ergebnisse bringen, selbst unter der gesamtbetrieblichen Grünlandextensivierung (die in der neuen Förderperiode wegfallen soll).

Eine wesentliche Grundbedingung ist, dass der Landwirt tatsächlich eine verminderte Nutzungsintensität und einen möglichst geringen flächenspezifischen Aufwand anstrebt und mit entsprechend gemäßigten Erträgen plant und auskommt (1).

Wenn empfindlichere Arten betroffen sind, und das sind fast alle stärker gefährdeten, somit die meisten Zielarten, bedarf es zusätzlich einer guten Anpassung der Maßnahmen über Pflegepläne bzw. durch regelmäßig präsenzte, mit Arten, Lebensräumen und den Nutzern gut vertraute Vor-Ort-Betreuer. Letzteres hat bisher stets die besten Ergebnisse gebracht. Fällt diese enge Betreuung aus, sind meist sehr schnell erste Verschlechterungen der Erhaltungszustände zu verzeichnen (2).

Das reguläre Landnutzungssystem an sich ist heute so weit von den ökologischen Anforderungen fast aller gefährdeten Arten entfernt, dass "im Selbstlauf" nur noch die hartnäckigsten Artenspektren erhalten bleiben. Eine Maßnahmen-Orientierung an einzelnen, besonders empfindlichen oder besonders wichtigen Arten, ist deshalb unerlässlich. Integrative Ansätze der Pflege und Förderung müssen regelmäßig am Zustand solcher Arten gemessen und angepasst werden (3).

(1) ist selten, (2) wird überwiegend ehrenamtlich und durch die personalschwachen Naturschutzbehörden (meist im Nebenjob) mit Mühe und Not und auch nur an den allerwichtigsten Stellen getragen. (3) ist bis heute kaum verwirklicht, lediglich unsystematisch an ausgesuchten Plätzen, die ohnehin aufgrund bestimmter Arten-Vorkommen in Förderungen einbezogen wurden.

Alles zusammen ergibt ein sehr stark von örtlichen und individuellen Gegebenheiten abhängiges, entsprechend anfälliges Gefüge. Das verdeutlicht, wie seiden der Faden ist, an dem die letzten Reste höherwertiger Vielfalt heute hängen und wie schnell Flächen in ihrem Wert verfallen, wenn vor Ort eine dieser Komponenten ausfällt.

Für alle Agrar-Förderprogramme gilt auch, dass sie in ihrer Wirkung auf der konkreten Fläche eingeschränkt bis entwertet werden können, wenn der geförderte Nutzer Mitnahmeeffekte gezielt anstrebt und darauf aus ist, die Spielräume und Regelungslücken auszuloten. Weit unterhalb aller CC-relevanten Schwellen kann dabei eine Uniformierung und Wertminderung der Flächen eintreten. Die Versuchung dazu ist in Zeiten schwindelerregender Ertragserwartungen im Agrarsektor nicht gerade gering.

Zu einzelnen **laufenden Programmen:**

Frühere **Segetalarten-Programme** und andere Programm-Varianten im Acker-Segment der Förderung sind mittlerweile vollständig entfallen bzw. nur noch im finanziell schwindstüchtigen Vertragsnaturschutz gewährleistet.

Unter fachlicher Begleitung hatten sie in den 1990er örtlich gute Ergebnisse gebracht. Die Neuregelung sieht keine aktive Förderung von Ackerlebensräumen (Segetalartengemeinschaften) vor, sondern in noch fraglicher Ausgestaltung lediglich Brache-Varianten. Hier steht die landesweite Existenz ganzer Artenspektren auf dem Spiel.

Die **zielartenorientierte Grünlandextensivierung** ("Honorierung von artenreichem Grünland") kann ich in ihrem Effekt nicht bewerten. Die Reaktionen von Kartierern darauf sind zum Teil skeptisch. Hier spielt die Motivation und Identifikation der Nutzer eine wesentliche Rolle. Wenn sie die auf ihrer Fläche zugrunde gelegten Arten kennenlernen und der Intention des Programmes gemäß im Auge behalten, kann es funktionieren, ansonsten gibt es höchstens zufällige Erfolge

oder reine Mitnahmeeffekte.

Pflege von Heiden und Trockenrasen durch Beweidung ist als Programm unverzichtbar, wirksam aber vor allem bei Beachtung der in verschiedenen landschaftspflegerischen Gutachten herausgearbeiteten Grundsätze der Weideführung. Grundsätzlich sind Programme der Beweidung mit Schafen unterfinanziert.

Alle sonstigen **Grünland-Komponenten** zeigen die von der konkreten Umsetzung abhängigen Effekte, in großer Bandbreite, von guten Erfolgen bis zu reinen Mitnahme-Effekten, bei großer Abhängigkeit von der Vorort-Betreuung.

Gewässerschutz-Maßnahmen kann ich in ihrer Wirkung nicht einschätzen. Dass es in dieser Frage großen Bedarf an einer strikteren Fassung und Handhabung der "Guten fachlichen Praxis" - neben oder vor der Ausreichung von Agrar-Fördermitteln - gibt, daran habe ich keinen Zweifel.

Im **Ökolandbau** werden teilweise gute Artenschutz-Erfolge erzielt, vor allem aber, wenn das durch gezielte Ausrichtung vor Ort auch beabsichtigt ist. Mit steigenden Marktchancen erhöht sich auch in diesem Bereich die Nutzungsintensität und es kommen biodiversitätsmindernde Methoden zum Einsatz, auf die bisher aus Kostengründen meist verzichtet wurde (z.B. zusätzliche Striegel-Durchgänge zur mechanischen Unkrautbekämpfung). Weiteres dazu siehe unten.

Folgende, gegenwärtig nicht absehbare Verbesserungen könnten helfen, wesentliche Mängel in der Sicherung von Biodiversität in Brandenburg abzubauen:

- **Ökolandbau-Aufsattelungen:** Momentan herrscht die irrige Auffassung, dass Ökolandbau allein schon einen ausreichenden Schutz der örtlich relevanten Biodiversität zu leisten hätte. Somit wird den Betrieben keine weitere Vergütung für besondere Artenschutz-Leistungen zugestanden. Beides, besondere Leistungen und deren Vergütung sind aber erforderlich, um einen wirksamen Schutz und die Zumutbarkeit wirtschaftlicher Belastungen für die Betriebe zu erreichen.

- Auskömmliche **Finanzierung der Biotoppflege mit Schafen:** Die belegenden Gutachten zur mangelhaften Finanzierung liegen seit Jahren vor, ohne dass eine Anpassung der Vergütungen in der Praxis erfolgt ist. Die Schafhaltung bleibt ein oft prekär arbeitender Zweig, zumal in weniger zentralen Landesteilen, in denen die leicht verbesserten Vermarktungschancen in Großstadtnähe nicht eingetreten sind.

- **Personelle Vorort-Betreuung:** Wie oben bereits ausgeführt, gewährleisten oft Einzelpersonen in jahre- und jahrzehntelanger Betreuer Tätigkeit, dass geförderte Flächen in ihrem Wert erhalten und entwickelt werden, ohne dass es dafür eine angemessene oder auch nur regelmäßige Vergütung innerhalb oder außerhalb der Förderprogramme gibt. Diese Komponente muss in ihrer hohen Bedeutung für die Biodiversität erkannt und angemessen gefördert werden. Inzwischen sind wir soweit (heruntergekommen), dass wir das Überleben etlicher Arten und wertvollster Flächen im Land konkreten Einzelpersonen zuordnen müssen. Man mag nicht darüber nachdenken, was passiert, wenn sie einmal ausfallen.

- **Wald-Agrar-Mischsysteme** werden in Brandenburg schon fast ideologisch ausgebremst. Während das Waldgesetz die Waldweide zur Biotoppflege immerhin ausdrücklich zulässt, richten sich die Praxis etlicher (Ober-)Förster - Revierförster meist wesentlich aufgeschlossener - und die Fördersysteme der Landwirtschaft vollständig gegen die erneute Einrichtung von Mischsystemen.

Diese Praxis verkennt, dass wesentliche und charakteristische Teile der hiesigen Arten- und Lebensraumvielfalt in halb aufgelösten Wald-Offenland-Mosaiken entstanden sind und über Jahrtausende in ebensolchen, extensiv beweideten und vom Menschen gestalteten Mischsystemen erhalten wurden. Diese Vielfalt wird ohne eine Wiederbelebung der Waldweide auf ausreichend großer Fläche nicht dauerhaft zu erhalten sein, weil sie weder in reinen Grünland- Systemen noch in geschlossenen, dauerhaft akkumulierenden Wald-Systemen überlebensfähig ist. Die Praxis verkennt ebenso, dass die weitaus meisten Waldflächen heute mit Nährstoffüberschüssen befrachtet sind, die für ein nachhaltiges Waldwachstum nicht erforderlich sind, deren Folgen neben der Biodiversität weitere Waldfunktionen wie die Grundwasserneubildung beeinträchtigen und die als produktive Potenziale, z.B. zur Viehzucht, verfallen. Das ist einer der dringendsten Punkte für die künftige Ausgestaltung der Agrarförderung.

- **Steuerung Wasserhaushalt:** Durch die weiträumigen Auswirkungen der Wasserrückhaltung in Niederungsgebieten gibt es kaum erfolgreiche Projekte auf größerer Fläche. ... höhere Vergütung durch Wegfall der Kappungsgrenzen in ausgewählten Feuchtgebieten?

- Wiedereinführung einer **vollwertigen Ackerbau-Extensivierung** mit faunistischen Komponenten und Segetalarten-Schutz. Blühstreifen sind eine vielleicht farbenfrohe, aber für die regionalspezifische Biodiversität weitgehend unwirksame, bei Verwendung bestimmter Artengemische mit unspezifischer genetischer Herkunft sogar kontraproduktive Maßnahme.

Im gesamten Acker-Segment sind in der Neufassung der AUM für alle Artengruppen kaum noch wirksame Komponenten zu erwarten, geplant ist nur noch eine Brache-Komponente; damit sind weite Artenspektren vom Erlöschen oder vom Zerfall ihrer Areale bedroht, weil nicht nur Innenflächen, sondern auch Ackerränder durchgängig intensiv genutzt werden.